

Die Eiche

Organ des Gewerkschaftsbundes der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Die Zeitungen für Redaktion und Expedition
Sind zu richten an
F. Varnhagen, Ulm a. D., Karlsruh. 47,
Cafalen 1442.
Schluß der Redaktion: Montag mittag.

Nr. 26

Ulm a. D., den 25. Juni 1920

31. Jahrgang.

Betrachtungen zur Lage.

Von Beitragsleiter R. Krenner-Oasaphe.

Es gab eine Zeit, in der die Reaktion als unerschütterliche Herrscherin galt und sich die Macht anmaßte, gleich einem Unwetter, welches wüstend über das Land zog.

Dieser Machtwandel spiegelte sich nach Verhältnissen im den einzelnen Landesteilen verschiedenartig ab. Auch die Großstadt zur Kleinstadt und dem platten Lande hatte unterschiedliche Verhältnisse. Im großen und ganzen war das Endziel dasselbe, es lief hinaus auf: Sonderrechte der begüterten Klassen, Frohnleistungen der unteren Bevölkerungsmassen und vor allem der armen Bevölkerung. Dabei wurden die Rechte der Bevölkerung nach dem Verfall der Reichsordnung für Kaiser und Reich, die Rechte der Bauern und der Holzarbeiter und welche demjenigen, der sich gegen dieses Diktatorische System zum Widerstand erhob, die Rechte aber nur ein Wort verlor, der wurde als Verräter und Feind der Nation betrachtet. Man braucht auf Einzelheiten dieser Zeit nicht einzugehen, das deutsche Volk hat es an seinem eigenen Leide gespürt und verpöcht es gegenwärtig noch in den Folgen die diese Machtpolitik durch Eingebung des Volkes in den unglückseligen aller Kriege gebracht hat.

So wie im politischen und Staatsleben die Reaktion geföhrt war auf Militär- und Polizeigewalt, jeden wahren Kulturmenschen, sozialen und freibürgerlichen Fortschritt durch Anwendung aller erlaubten und unerlaubten, jeder Gerechtigkeit ins Gesicht schlagenden Mittel wiederherstellte, so ging es auch im wirtschaftlichen Leben.

Das System der Regierung zum Volke, war das der Arbeitsgeber zum Arbeiter. Der Arbeitsgeber stützte sich als Diktator, als Gebieter über Leben und Tod des Arbeiters und seiner Familie.

Wenn man heute von früheren, besseren Zeiten spricht, kann dieses doch nur auf die Arbeitgeber und die benachteiligte Gesellschaftsklasse Anwendung finden.

Wenn der Arbeiter war früher in seinem Verdienst zur Kaufkraft nicht besser gestellt als heute. Lassen wir doch einmal die Zeit für unseren Geist vorüberziehen.

Wenn der Arbeiter für einen Arbeitstag heute 10 M kostet, früher nur 20 oder 30 ausgegeben sollte, so hatte er grundfines 2 bis 3 mal so wenig übrig als heute die 10 M und wenn er es dennoch kaufen mußte, so wurde und konnte nur an der anderen Seite wieder abgedacht werden.

Ein Unterschied bestand aber.

Vor dem Kriege war Deutschland ein reiches Land, in welchem es sehr leicht möglich war, unter den Berufsständchen sozialen, wirtschaftlichen und freibürgerlichen Ausgleich zu schaffen.

Dafür hatten wir Herrschaft, Unterjochung, Sonderrechte, Ungerechtigkeiten an allen Ecken.

Heute, wo wir durch den Krieg sich fast ausdrücklich nicht durch den verlorenen Krieg, weil ich diesen Krieg als das größte Soldatenräuberei auf der einen Seite betrieben haben sowie diejenigen, welche den Drang nach Kriegsgewinnen, und Kriegsgewinnern so stark in sich fühlten, daß sie in den Krieg hineingehetzt haben, als Weinbecher an den Büffeln in eine solche Notlage, in eine solche Kränkung und demütigende Lage versetzt worden sind, ist es eben ein Umstand, sofort die Reformen in weitgehendster Weise in die Praxis umzusetzen.

Unstet trotz der Schwierigkeiten, die der uns aufgewungenen Friedensvertrag, sowie die abgezeichneten Verhältnisse unseres Volkes innerhalb und außerhalb unserer Landesgrenzen an sich mit sich bringen, einen gesunden Auftrieb zur Gesundung unseres Volksebens zu ermöglichen werden diese noch vergrößert durch die schändliche Haltung rechtsstehender Elemente, welche vor keinem Mittel zurückschrecken, sich hemmend in den Weg zu stellen.

Die Gefahren, die der Absolutismus von rechts in sich birgt, bewirken und fördern den Absolutismus von links als Gegengewicht und beide sind ein gefährliches und hemmendes Produkt für den Wiederaufbau unseres Staats- und Wirtschaftslebens.

Bill wird der Arbeiter zu wirklich freibürgerlichem, unabhängigen, geistig kulturellem Aufstieg gelangen, welcher sich in Ordnung und Recht vollziehen muß, so ferne jeder aus den Verhältnissen übersehene die Gefahren, die einem solchen Aufstieg unumgänglich drohen, erinnere sich aber auch an die Pflichten als Staatsbürger, jeder an seinem Platte mitzuwirken und mitzuhelfen. Jeder sei auf der Hut und bestimme sich, ehe es zu spät ist.

wendungen für die Lebenshaltung des Inhabers über ein Kapital von etwa 4 Millionen M verfügen müßte, um seine Verpflichtungen zu erfüllen. Solches Kapital stand fast keinem Werk zur Verfügung. Es war daher ohne weiteres klar, daß die Preissteigerung stillstehen mußte, sollte nicht ein allgemeines Katastropheneintreten. Der Preisausstieg hätte Mitte März dieses Jahres auf, es begann der Preisabfall. Das Holzgewerbe wurde allmählich wieder zu einem erträglichen Preisniveau kommen. Niemand hat an übertriebenen hohen Preisen ein Interesse und wenn man auch den Besitzern von Schnittholz Verluste erwachsen werden, so werden dafür die Erzeugnisse, die aus den billigeren Halbschichten entstehen, für große Kreise des Volkes kaufbar sein. Der Preisabfall eröffnet also dem Holzgewerbe große Beschäftigungsmöglichkeiten. Darüber muß man sich klar sein: Bedarf an Möbeln besteht und Bedarf an Bauholz wird entstehen, wenn der Preisstand der Baustoffe eine Beschäftigung weiterer Kreise am Baumarkt ermöglicht, wenn ferner die Preise für die fertigen Wohnungen erschwinglich sein und die Kommunen ihre Bauvorhaben ausführen werden.

Beschlüssen, daß der Preisabfall durch einen eigentlichen Preissturz abgeleitet werden könnte, sind übrigens grundlos. Von einer Lieferproduktion kann jetzt keine Rede sein. Deutschland hat von keiner Holzpolenfuhr betrieben und seinen Holzbedarf nicht aus dem Ausland decken können. Und nun sollte, um Polen, Amerika und die nordischen Länder ganz zu lassen, plötzlich ein gewaltiger Überfluß entstanden sein? Das Angebot ist heute, keineswegs größer als der normale Bedarf, wobei das Berücksichtigen anzuweisen, daß jetzt alles mit Rücksicht auf die Umstände infolge dessen ungewöhnlich geworden sind. Sind die Betriebe des Holzgewerbes in Deutschland nur zum Teil noch beschäftigt, so wird sich sehr bald herausstellen, daß der große Holzstrom, der jetzt in der Phantasie einzelner Deutscher nicht aus seinen Ufern treten kann.

Die demokratische Welt hat Grund vor, die Verhältnisse schwarz in schwarz zu malen und den Auftrieb der Holzwirtschaft zu prognostizieren, so muß man sich auch sehr gegen die jetzt vielfach betriebenen Versuche einer Preisabhaltung wenden. Es hat keinen Sinn, eine Holznot zu prognostizieren, wo kein Mangel vorhanden ist und der Zustand, daß die Preise vom heute auf morgen um 50 und 100 M je Festmeter in die Höhe zu springen, war höchst ungesund. Seine Mißachtung zu beschließen, liegt keine Verantwortung vor. Werden in absehbarer Zeit einen Regulator in der Einfuhr von Schnittholz aus Polen erhalten. Dieser Import kann den Preisabfall, der übrigens nur bis zu einer gewissen Grenze möglich sein wird, weil die Rohne und Betriebskosten (ohne Rücksicht auf laufende Herstellung) allzu hoch sind, schließlich fördern, ohne den Sägewerken zu schaden. Sollte die Wille der Einfuhr einmal zu hoch ansteigen, so hat der Reichskommissar für die Ein- und Ausfuhr auf Verlangen der Verbände immer die Möglichkeit, das Verbot für längere oder kürzere Zeit abzusperren. Aber auch die Verdrängung sind in der Lage, ein etwaiges Ansteigen der Holzpreise, das ungesund und wirtschaftlich unübertragbar ist, hintanzuhalten, indem sie ein Erleichterung der Zufuhr fordern.

Die Holzgutsfuhr aus Polen wird noch in diesem Jahre einsehen. Zurzeit sind Verhandlungen von der polnischen zur deutschen Regierung statt, die noch nicht abgeschlossen sind. Die polnische Regierung, die bis vor kurzem sich auf einen nicht vertretbaren Herrenstandpunkt stellte, ist inzwischen von der in Deutschland mitleidigen Konsumtion überredet und doch bekehrt worden, daß Polen die Ausfuhr nötiger hat als wie die Einfuhr. Wir können sehr wohl ohne das polnische Schnittholz noch mehrere Monate leben, ohne daß deswegen auch nur ein einziger Betrieb der Holzwirtschaft stillgelegt zu werden braucht. Anders geht es den Polen. Die sind auf die Einfuhr von Holz angewiesen. Vor allem aber müssen die Sägewerke in den Ostgebieten Holz anführen, da sonst die Wälder über ihren zusammenfassenden Wäldern. Seit Monaten häufen sie Holz an, ohne sie abgeben oder exportieren zu können. Die polnische Regierung sah sich, wie die Sägewerke ihr Betriebskapital verausgabten, wie die Geldknappheit und die Mißstimmung wuchs. Erst zu später Stunde hat sie, vor etwa zwei Wochen, durchaus unglückliche Ausschließungen erlassen. Nun drohen aber die Verhandlungen zu scheitern, wenn Polen das Schnittholz aus Polen stellen mit einem besonderen Ertragsgewinn nach dem Freistaat Danzig schaffen und alle dazu nötigen Lokomotiven und Wagen von Deutschland zur Verfügung gestellt haben will. Nach den Wäldern in den Ostgebieten, die die ostpreussische Holzwirtschaft mit dem Holztransport durch den „Korridor“ gemacht hat, ist das Vertrauen der deutschen Behörden zu der Durchführung aller Verordnungen gering.

Man wird annehmen können, daß bei einem Import aus Polen der Preisabfall schneller vor sich gehen wird. Aus Danzig wird mitgeteilt, daß schon in wenigen Wochen die ersten polnischen Schnitthölzer am deutschen Holzmarkt zu erwarten sind. Trifft diese Voraussicht zu, so ist anzunehmen, daß im Spätsommer die Holzpreise auf dem Stand angelangt sein werden, der eine Herstellung von Möbeln und dergleichen zu angemessenen Preisen ermöglicht und den Fabriken wieder Absatzlegenheiten schafft. Wir können dann damit rechnen, daß etwa im Monat Oktober das Holz in den Köpfen für die neue Einschnittszeit beträchtlich

billiger gekauft werden wird, als im Februar 1920. Ist aber der Einkauf des Rohstoffes auf eine gesunde Grundlage gebracht, so kann auch die Sägewerksindustrie selbst bei billigeren Schnittholzpreisen ihre Produkte mit angemessenen Nutzen abgeben. An den fertigen Schnitthölzern aus dem diesjährigen Einschnitt werden jedoch Kapitalverluste entstehen. Diese werden indessen dadurch einigermassen ausgeglichen, daß die Sägewerke mit ihrem nach den Abschreibungen verblichenen Kapital genau soviel Rohholz erwerben können, wie bei ihren Einfällen im Februar zu den damals, unglücklich aufgestellten Preisen. Die Verbilligung des Rohstoffes wird für die deutsche Schneidmühlindustrie auch den Vorteil haben, daß sie die übermäßig hohen Kräfte, die sie in Anspruch nehmen mußte, wieder abgeben können. Zur Gesundung der Holzwirtschaft wird es schließlich beitragen, wenn die Holzeinkäufer davon Abstand nehmen, ihren Lieferanten Vorauszahlungen bei Holzeinkäufen zu leisten. Diese Umstände kann nicht schnell genug ausgerollt werden.

„Knüttel aus dem Sack“ in der Wahlurne.

Wir stehen in den Kinderfronheiten des demokratischen Verfassungslebens. Und von den Freiheitskämpfern dieses Verfassungsalters werden die Berufswörter ebenso sehr geschüttelt werden, wie das ganze Berufsleben und die Politik. Nicht das ist schließlich das Unglück dieses Wahlausfalles, daß die Parteien der Mitte eine mehr oder minder bewußte Niederlage erlitten. Das wäre schließlich harmlos, wenn der Wahlausfall eine andere genügend starke Mehrheit ergeben hätte, die die Kraft und den Willen zum regieren hätte. Der Wahlausfall hat zu viele Mehrheiten ergeben, aber keine einzige, die genügend stark wäre und genug gemeinsame Ziele hätte, um regieren zu können. In diesem Reichstag sind nicht weniger als zehn verschiedene Regierungsbildungen möglich, von denen einige vom Papier eine wirkliche Mehrheit haben, andere jedoch mit einer Geschicklichkeit von Fall zu Fall Mehrheiten schaffen könnten. Zehn Mehrheiten geben aber noch keine arbeitsfähige Mehrheit. Wäre eine sozialistische Mehrheit da, der eine der Mitte, oder eine der Rechten, so könnte man einen Übergang zum Sozialismus in der Wählerkraft folgen, selbst wenn man beabsichtigen müßte, daß diese oder die andere Mehrheit dem Volke schwer schaden könnte.

Wie konnte es zu diesem Wahlausfall, der nicht Glück und nicht Glück ist, kommen? Hier wirken eine Reihe von Gründen zusammen. Zunächst der eine: für viele Wähler ist der Stimmzettel so etwas wie Rohstoff, mit dem man die jeweilige Regierung verprügelt und verjagt. Stimmzettel kann und will, statt zu prüfen, wie in Zukunft regiert werden soll, wird immer nur darüber geschimpft, was in der Vergangenheit unglücklich geschehen ist. Aus diesem Grunde haben viele Arbeiter links gewählt, ohne viel zu prüfen, was von dort jetzt durchgeführt werden kann. Aus demselben Grunde haben viele Bauern rechts gewählt. Das Ergebnis ist null, rechts und links haben sich auf und die Mitte ist dabei zu schwach.

Zweitens: haben fast alle Deutsche den Krieg schon vorgelesen. Zwar reden sie alle Tage noch davon, aber in ihrer praktischen Handlungsweise lassen sie sich kaum durch diese Tatsache des verlorenen Krieges beeinflussen. Immer noch glauben sie, wir seien noch wie ehemals. Alles müsse sich noch wieder so in Ordnung sein wie ehemals. Wenn wir noch nicht wieder so reich seien, so sei es die dumme Regierung schuld und dieser „unfähigen“ Regierung müsse man schnell einen öffentlichen Denkmittel verabschieden. Deshalb „Knüttel aus dem Sack.“ Arbeiter haben gedacht, der goldene Sack der Sozialisierung müsse sich schon längst reich gemacht haben. Ungeachtet. Unter dieser haben gedacht, man müsse die Arbeiter längst zur Demokratie gebracht haben. Da beides noch nicht geschehen, ging jeder von ihnen zu den Parteien, die ihm Erfüllung des Wunsches in Aussicht stellten. Folge: die Maschine steht auf dem toten Punkt.

Drittens: Die große Masse der Wähler weiß immer noch nicht, daß es erste Aufgabe ist in der Demokratie Mehrheiten zu schaffen. Wenn von hundert Mann jeder einen besonders warmen Wunsch, einen Willen zu irgend etwas besonderes Schönes hat, aber jeder hat einen anderen Wunsch, so werden sie wahrscheinlich alle nichts erhalten. Wenn aber unter hundert sich sechzig oder sieben befinden, die einheitlich einen Wunsch haben, sich also einigen, so werden sie wahrscheinlich in der Lage sein, ihren Willen durchzusetzen. Demokratie ist also aus der Reifemenge von 25 Millionen Wähler mit zahllosen, verschiedenem Willen und Interessen eine zweifelhafte Mehrheit zu machen. Nur dann ist Demokratie, d. h. Herrschaft des Volkswillens möglich. Mit 25 Millionen verschiedenen Willen kann man nichts anfangen, sicher nicht regieren. Zerplitterung der Willen führen zur Diktatur der Wenigen, zur Gewalttätigkeit. Am besten arbeitet die Demokratie, wenn aus den vielen Wünschen und Forderungen nur zwei große Willen entstehen, ein rechter und ein linker. Davon hat der eine die Mehrheit, der andere später, abweichend, so hätten wir so nur zwei Parteien statt acht, so wäre die Lage absolut klar und einfach. Da aber die Demokratie dem Deutschen noch nicht in

Fleisch und Blut übergegangen, so bringt er es noch nicht fertig, allen Willen auf zwei zurückzuführen. Deshalb das Durcheinander.

Viertens: Der Verlauf der Wahl beweist mal wieder die Wahrheit des alten Sprichwortes: Die einzige Lehre aus der Geschichte ist, daß die Väter aus der Geschichte nichts lernen. Wie keine Kinder solange nicht daran glauben, daß sie nicht an den Ofen föhren dürfen, bis sie sich gründlich die Finger verbrannt haben, so wollen alle Wähler alle bittere Erfahrung selbst machen und wollen von den Erfahrungen der anderen nichts lernen. Soll man es für möglich halten, daß dieselben Leute, die uns vorgelesen den Krieg und den Zusammenbruch eingebracht haben, heute schon wieder bei einem ganz freien Wahlrecht etwa sechs Millionen Stimmen erhalten können? Die Engländer, die Franzosen mußten durch ein Meer von Blut in langem Bürgerkrieg waten, um sich die Demokratie zu erringen. Wir könnten wissen, was sie erfahren und Lehrgeld bezahlt haben, könnten daraus lernen, könnten durch Vernunft und Verstand ohne neues Blutvergießen zur Demokratie kommen. Und dennoch, wenn nicht alles täuschend, marschieren wir in einem ähnlichen Bürgerkrieg hinein, heute oder später, weil von den 25 Millionen Wähler nicht wenigstens 15 Millionen klug genug sind, den Weg organischer Reform statt der Gewalt von rechts und links zu wählen.

Und so könnte man noch manche andere Lehre aus diesen Wahlschicksalen ziehen, z. B. über den Unterschied zwischen Verdrängen und Halben. Und wir finden, daß alle diese Erfahrungen so eher so auch im Gewerkschaftsleben gemacht werden, weil es eben schließlich dieselben Menschen, mit denselben Fehlern und Vorurteilen sind. Und diese Menschen werden vielleicht sagen, das alles sei ein Beweis dafür, daß man die Menschen nur mit guten Beispielen regieren könne. Wozu wir sagen, durch Bildung und Erfahrung seien unmöglich auch diese unangenehmen Erscheinungen zu überwinden. („Regulator.“)

Zur Frage der Naturallöhne.

Von R. G. W. S. Cannstatt.

Der Ausschuß des Landesverbandes der Deutschen Gewerkschaften in Württemberg hat sich in seiner Sitzung am Sonntag, den 13. Juni auch mit den Vor schlägen von Dr. Posthoff befaßt, die Naturallöhne befaßt. Dabei kam er nach längeren Beratungen zu folgendem Ergebnis:

1. Den Gedanken einer Naturallohnung halten wir im Interesse unserer wirtschaftlichen Besserstellung unter gewissen Voraussetzungen für eine brauchbare Grundlage. Wir gehen davon aus, daß eine erteilte Bewirtschaftung in Anlehnung an genossenschaftliche Körperlichkeiten unter Aufsicht, einhaltung vollkommener Freiwilligkeit individueller Bewirtschaftung nur als ein Übergangsstadium bewertet werden kann. Voraussetzung müßte sein, daß die Beschaffung der notwendigen Naturalien in erster Linie durch ein Austauschverfahren oder aber durch Ankauf unter Aufsicht der zuständigen Zwischenhandels- oder organisierten Zentralisierung ganzer Industriezweige erfolgt. Dabei müßte das partizipative Mitbestimmungsrecht unter partizipativer und gewerkschaftlicher Neutralität gewährleistet und die Materie auf den Boden der nur Wirtschaftlichkeit gestellt werden.

2. Der Empfang von Naturalien an Stelle eines Teils des Lohnes müßte sich unter Abkennung jünger Verpflichtungen, seitens der Arbeitnehmer in den Grenzen eines gewissen Prozentsatzes vom wirklichen Arbeitsverdienst unter der Garantie des eigenen Vermögensverhältnisses vom Arbeitgeber oder einer entsprechenden Naturallohnorganisation vorzubereiten.

3. Erzeugnisse der Unternehmer müßten zweckmäßig bis zu einem gewissen Grade ohne Anlehnung auf die Erzeugnisse der Naturalien als frei geleisteter Zuschuß und ohne Wertverrechnung ihrer industriellen Erzeugnisse berechnung sein. Wir sind uns bewußt, daß beiderseitig Opfer zu bringen sind und der Zuschuß aus Unternehmerrisiko zur Verbilligung der Naturalien an die Stelle der, notwendig werdender Lohnverbesserungen zu treten hat.

4. Die Bewirtschaftung mit Naturalien dürfte unter den gegebenen Verhältnissen zu neu bestimmenden Einflüssen auf die Arbeitsleistung des Einzelnen ausüben, ins besondere aber muß die Berechnungsfreiheit und das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in Betrieben unberührt lassen.

5. Die Gründung von Wertvereinen (siehe Gewerkschaften) als Mittel zum Zweck ist durch geeignete Vereinerbarung bei geeigneter Organisation unstatthaft.

6. Die Verabschiedung von Naturalien wird in Wahrung der Willensbestimmung des Einzelnen an dessen auf Grund von Verträgen in den besonderen Umständen Verkaufsstellen auf Rechnung des Arbeitgebers zu führen. Bei der Verabschiedung solcher Kredittitel wird der Empfänger des Einzeln nicht berührt und ist unabhängig von der Möglichkeit zu einer Genossenschaft oder eines Konsumvereins.

7. Der Austausch von Waren der Arbeitnehmer untereinander soll gestattet sein, jedoch wird

Preisabbau in der Holzwirtschaft.

Ueber diese Frage schreibt die „Industrie- und Handelszeitung“, die in Verbindung mit dem Reichsgewerkschaftsministerium erscheint, folgendes: Anfang März 1920 haben die Holzpreise ihren Höhepunkt erreicht. Rundholz brachte, vor ehrsgeizigen Käufern, die jede Konkurrenz aus der Sattel haben wollten, emporgedröhren, Preise bis zu 900 M das Festmeter ab. Man kann sich ausrechnen, daß bei einer derzeit hohen Bewertung jedes Sägewerks mit einer wachstumsfähigen geringen Produktionsleistung von 4000 Festmetern im Jahre und unter Berücksichtigung von Fuhr- und Arbeitslöhnen, Unfällen und Auf-

Die Verhandlungen für das Sägewerke in Württemberg und Baden

Die Verhandlungen für das Sägewerke in Württemberg und Baden

die am 14. und 15. Juni im "Freidrichsbau" in Stuttgart stattfanden, gestalteten sich sehr schwierig.

Wer an den Verhandlungen teilgenommen hat, weiß, daß wir noch einer ersten Zeit des Wirtschaftens nachzugehen wollen.

Die Sägewerksarbeiterlöhne für Hessen

Table with 4 columns: Lohnklasse, I, II, III, IV. Rows A through E with various age and experience categories.

Berbeitete erhalten auf obige Löhne eine weitere Zulage von 10 Pfg. pro Stunde.

Die Arbeitgeber des Kreises Wittgenstein und die Gehirndicht nach der guten alten Zeit.

In dem kalendarischen Wittgensteiner Kreisblatt finden wir einen Artikel welcher betitelt ist: "Aus der guten alten Zeit."

(Aus der guten alten Zeit.) In einem Schriftstück vom 28. 3. 1888...

Arbeiter, merkt es Euch, das ist die Sehnsucht vieler Arbeiter, nach niedrigeren Löhnen, weniger nach niedrigeren Lebenshaltungskosten.

Arbeiter, merkt es Euch, das ist die Sehnsucht vieler Arbeiter, nach niedrigeren Löhnen, weniger nach niedrigeren Lebenshaltungskosten.

Kenner.

Rundschau.

Bei den Landtagswahlen in Württemberg die am Sonntag, den 6. Juni 1920 mit den Reichstagswahlen stattfanden...

Aus der Holzindustrie. Im Reichsverband der Deutschen Industrie hat sich der Holzbau- u. Holzverarbeitungsindustrie durch Gründung der "Fachgruppe Holzbau- u. Holzverarbeitungs-Industrie" neuerdings fest zusammengeschlossen.

Der bisherige Vorstand und die Bezirksleitung. Ad. Löwenstein-Gründel, Fritz Straßlaaspe, Bezirksleiter Kenner.

Die Beträge zur Invalidenversicherung werden erhöht und betragen ab 1. August 1920 in Lohnklasse I 90 Pfg. pro Woche...

Nach dem 1. August dürfen alte Marken nicht mehr verwendet werden.

Aus den Ortsvereinen.

Bretten. In unserer letzten Mitgliederversammlung am Sonntag, den 13. Juni hielt Bezirksleiter Rarnholt-Ulm einen eingehenden Vortrag über die wirtschaftliche Lage.

Kreis Wittgenstein. An alle Gewerbevereinskollegen des Kreises und an alle angrenzenden Ortsvereine ergoß sich die dringende Bitte, die beiden Versammlungen beizutreten...

Patentschau.

Mitgeteilt vom Patent-Büro Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurterstraße 59. Auskünfte kostenlos.

Angemeldete Patente: Nr. 3 g. E. 25 378: Schrank, mit als Pult benutzbarer Tür, die durch Streden gestützt wird.

Berlin. Nr. 84 1. 828 850: Münster Tisch, des Hans Maden Augsburg zu vergrößern ist. Josef Keller, Regensburg.

Gebrauchsmuster.

Nr. 63 b. 786 485: Anhängewagen für Fahrzeuge zur Langholz- oder bergl.-Beförderung. C. D. Magirus, U.G., Ulm a. D.

Briefkasten.

M. D. Deine Frage ist durch den Beiratsrat in letzter "Stunde" schon beantwortet. Wenn ihr in der 3. Lohnklasse seid, so beträgt der wöchentliche Beitrag für den Gewerbeverein nach Klasse 3 3 M.

Die Arbeiter des Kreises Wittgenstein...

Die Arbeiter des Kreises Wittgenstein... Mit dem Erscheinen dieser Zeitung... Nummer ist der 26. Wochenbeitrag für das Jahr 1920 fällig.

Anzeigen.

Achtung! Achtung! Versammlung aller Betriebsratsmitglieder (Ersatzmitglieder, Obleute und Arbeiterratsmitglieder) Groß-Berlin.

Soziale Kommission der Deutschen Gewerksvereine. 3. A. g. B. Neu-Köpenick.

Diskutierklub Berlin. Versammlung jeden Mittwoch 7. Uhr bei Hermann Richter, Neue Borsigstraße 21.

Eiserne Hobelklingen - Hobel und Schindler! Dauernde Nachbestellungen. Max Walther, Dresden 22, Köhlerstraße 51.

Der Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands

besteht den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder. Insbesondere erstrebt er die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.

- 1. Rechtschutz in gewerblichen Klagefällen und freie Vertretung vor Gericht. 2. Zutritt, Ausperrungs- u. Maßregelungsunterstützung von 1.50 bis 19.00 M pro Tag...

Stuhlflechtröhre

Naturrohr Nr. 2 Mk. 70.-, Nr. 3 Mk. 67.-, Nr. 4 Mk. 65.-, sofort lieferbar!! M. Walther, Dresden 22, Kolbenstraße 51.

Sterbekasse des Gewerksvereins der Holzarbeiter.

Diese besondere Kasse nimmt nur Mitglieder des Gewerksvereins und deren Familienangehörige auf und zwar bis zum Alter von 45 Jahren. Sie gewährt in Stufe I 90 M Sterbegeld bei ein. Wochenbeitr. v. 5 M...

Einheitliche Vereinsabzeichen.

Alle unsere Mitglieder werden auf die einheitlichen Vereinsabzeichen hiermit aufmerksam gemacht. Die Vereinsnadel kostet das Stück 2.- M.

Männerchor-Gewerksvereins-Liedertafel-Leipzig. Singstunde alle Mittwoch von 8-10 Uhr im Vereinslokal "Stadt Hannover".

Hamburg. Das Sekretariat der deutschen Gewerksvereine befindet sich ab 1. Okt. 1919 Kaiser-Wilhelmstr. 84.

Potsdam (Ortsverband). Durchgehende Kollegen erhalten 75 Pfg Ortsbeitrag bei dem Kassierer ihres Ortsvereins.

Bau- und Möbelschreiner gesucht. Gottfried Projahn, Rechan, Schreiner, Duisburg, Blumenstraße 54 a.